



GEMEINDEBRIEF

Katholische Pfarrei „Heilige Familie“ Dresden Zschachwitz Fastenzeit 2013



„Aus der sakramentalen Gegenwart Jesu Christi lebt die Kirche und gewinnt von ihm her ihre Sendung.“

Erzbischof Gerhard Ludwig Müller



Gedanken zu den Sakramenten

Sakramente bezeichnen etwas Heiliges, ein Mysterium, Geheimnis. Sie sind „sinnlich wahrnehmbare Zeichen des Heils und der unsichtbaren Gnade, die von Christus eingesetzt und der Kirche anvertraut sind und

durch die uns das göttliche Leben gespendet wird.“ [3] Bereits aus dieser Definition ergibt sich, dass ihre eigentliche, ihre tiefste Bedeutung nur mit dem Glauben wirklich erfasst werden kann. Deshalb haben wir im vergangenen Jahr in Gemeindebriefen über die Sakramente Buße (Fastenzeit), Weihe (Herbst) und Eucharistie (Advent) nachgedacht und wollen in den nächsten Heften diese Thematik fortsetzen. Heute aber wollen wir uns mit den Sakramenten an sich beschäftigen.

Sacra heißt heilig, doch was bedeutet heilig? Der Brasilianer Leonardo Boff (*1938), der sich später von der Kirche trennte, äußert hier noch gute Gedanken zu den Sakramenten. Er sieht bereits in ganz profanen Dingen die Möglichkeit der Heiligkeit. So sagt er z. B., normalerweise ist ein Zigarrenstummel nur ein Abfallprodukt; der des geliebten Vaters jedoch kann für das Kind besonders wertvoll, d.h. heilig sein. Für Gott ist die gesamte Schöpfung wertvoll, heilig, also Sakrament.

Für die Schöpfung ihrerseits ist nur in der Gegenwart Gottes alles heilig, nämlich heil. Dieser Zustand der Heiligkeit, der aus der Nähe Gottes resultiert, ist aus irdischer Sicht nicht zu begreifen, er übersteigt einfach alles Vorstellbare. Und diesen Zustand des „Heils“ haben die Menschen durch ihre Gottvergessenheit, ihrer Suche nach individuellem Glück verloren. Erst durch die Erlösungstat Jesu Christi wurde es den Menschen möglich, nach der Erdenzeit wieder in der Anschauung Gottes leben zu dürfen. Um trotz unserer Schwächen und Fehler dieses Ziel zu erreichen, sind Sakramente eine große Hilfe, denn „durch die Worte und die rituellen Elemente nähren sie den Glauben und stärken ihn“ [3] durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Im Credo sprechen wir allsonntäglich ganz selbstverständlich, dass wir an die „heilige ... Kirche“ glauben. Sie ist eben keine weltliche Institution, die wir uns beliebig zurechtbasteln können. Der heilige dreieine Gott ist ihr Urheber, und deshalb ist die Kirche selbst heilig. In diesem Sinn ist auch Paulus zu verstehen, der die Mitglieder der jungen Kirche als Heilige bezeichnete [Röm 8,27; 1Kor 6,1 ...]. Die Kirche möchte die Liebe Gottes erwidern und diese allen kommenden Generationen unverfälscht bekanntmachen. Dazu gehören auch die Weitergabe der Ämter und die Spendung der Sakramente. Mit der gesamten Kirche sind auch die Riten heilig, da in ihnen „der unsichtbare Herr im Himmel auf Erden sichtbar wird“. [1]

Der Hl. Augustinus (354-430 n.Chr.) beschäftigte sich sehr intensiv mit dem Wesen der Sakramente. Er erkannte, Gott offenbart sich uns durch dieselben. Umgekehrt weisen Sakramente auf Gott hin und machen Got-



teserfahrung möglich. Augustinus benannte 304 Sakramente, da man in den ersten christlichen Jahrhunderten vieles als Sakrament verstand, was für uns heute beispielsweise Sakramentalien sind. Diese Auffassung änderte sich erst im 12. Jahrhundert. Seit dieser Zeit verehren wir nur noch die sieben wichtigsten, nämlich die die Lebenswendepunkte betreffenden heiligen Riten als Sakrament (Taufe, Eucharistie, Firmung, Buße, Krankensalbung, Weihe und Ehe). An diesen Lebenswendepunkten, den Hoch-Zeiten eines jeden Menschen, macht die Kirche durch die heiligen Zeichen den Gläubigen die Gegenwart und die Liebe Gottes direkt spürbar, so dass wir unser irdisches Leben als „heile“ Menschen bewältigen können. Auf dem Konzil von Lyon 1274 wurde diese Lehre offiziell und 1547 auf dem Konzil von Trient erfolgte die exakte Definition: „dass die Sakramente des neuen Gesetzes sieben sind, weder mehr noch weniger“. Gleichzeitig wurde festgehalten, Jesus Christus will die „Kirche als universales Heilssakrament und dass [durch sie] die Gnade der Riten, Gesten unter den Menschen sichtbar würde“. [1] Primär ist also nicht die Einsetzung, sondern die Heilswirkung der Sakramente, die aus der Gegenwart Jesu Christi selbst resultiert.

Sakramente haben noch eine weitere Eigenschaft, sie wirken „ex opere operato“, d.h., sie wirken durch den vollzogenen Ritus. Sie sind unabhängig von Spender und Empfänger, denn ihre Wirksamkeit beruht einzig und allein auf der Gnade Gottes. Man sollte sich aber immer bewusst sein, dass der Ritus selbst nichts bewirken würde, stünde nicht Gott mit seiner unendlichen Liebe zu uns Menschen hinter diesen Handlungen. Er schenkt uns z u e r s t seine Gnade. Wir aber müssen für die Heilswirkung der Sakramente bereit sein. Dazu ist der feste und freiwillig gefasste Vorsatz notwendig, ein wahrhaft christliches Leben zu führen. Heuchelei bewirkt nicht das Heil, sondern das Gericht [1Kor 11,27-29]. Das bedeutet aber auch, sehr selten die Sakramente zu empfangen ist für das Heil ebenso schädlich wie etwa bei jeder Gelegenheit durch Sakramente „Gnaden über Gnaden einsammeln zu wollen“. [1] Der Hl. Augustinus schrieb es so auf: „Es ist das der Schrift entnommene Wort des Herrn, das dem Sakrament die Kraft verleiht und im Empfangenden den Glauben weckt“ und „Die Gnadenwirkung Gottes wird zusammengeschaut mit der menschlichen Antwort in Glaube und Lebenspraxis“. [2]

Hätten die Menschen im 14./15. Jahrhundert in diesem Sinn die Sakramente empfangen - es wäre vermutlich nicht zur Kirchentrennung gekommen. Aber viele Menschen hatten durch die damalige spärliche Wortverkündigung fast abergläubische Vorstellungen vom Christentum. So wird nachvollziehbar, dass für Luther die Predigt absolute Priorität erhielt. Andererseits lag auch ein Missverständnis vor. Luther sah, wie Menschen teils

durch Geld, teils durch häufigen, berechnenden Sakramentenempfang Heil „erkaufen“ wollten und hielt dies für eine Folge der Lehre von opus operatum. Luther erkannte in den Sakramenten weniger das Heilswirken Gottes als den Ritus, weshalb ihm die Sakramente im Verhältnis zur Verkündigung der Schrift und zum Glauben entsprechend seiner Rechtfertigungslehre sekundär, aber durchaus nicht bedeutungslos erschienen. Für ihn gibt es aber nur die Sakramente Taufe und Eucharistie. Erst in letzter Zeit hat sich die Auffassung in der evangelischen Kirche etwas geändert, wird doch z.B. der Buße zunehmend mehr Bedeutung beigemessen.

Sakramente gehören also direkt zum Tätigkeitsfeld der Kirche, sie sind Bestandteil des Gottesdienstes. Gott bedient sich der Kirche, um im gemeinschaftlichen Beten, Singen und in all den Symbolen uns seine Gnade zu schenken. Der ehemalige Regensburger Bischof Gerhard Ludwig Müller formulierte es so: "Aus der sakramentalen Gegenwart Jesu Christi lebt die Kirche und gewinnt von ihm her ihre Sendung" (siehe Titelblatt). Aus Gesagtem folgt, dass Sakramente „zum Heil notwendig sind. Sie sind weder überflüssig noch eine feierliche Verzierung oder ein bloßes Bekenntnis der brüderlichen Zusammengehörigkeit.“ [2] *Ingrid Grasreiner*

Quellen:

[1] Leonardo Boff „Kleine Sakramentenlehre“, Patmos Verlag 8. Aufl. 1985

[2] Eva-Maria Faber „Einführung in die Sakramentenlehre“, WBG 3. Aufl. 2011

[3] Katechismus der Katholischen Kirche, Hrsg.: Deutsche Bischofskonferenz 2005

[4] Katholischer Erwachsenen-Katechismus Hrsg.: Deutsche Bischofskonferenz 3. Aufl. 1985

Sonntag, den 24. März 2013 – 15.00 Uhr:

Geistlicher Nachmittag

OR Benno Schäffel gibt eine liturgische Einführung
in die Kar- und Ostertage



Am 26.01.2013 überreichte Fr. Bellmann im Namen der Bavaria-Klinik Kreischa eine Spende über 500,00 Euro für unseren neuen Treppenlift. Die Klinikpatienten, die Sonntag für Sonntag um 9.00Uhr zum Gottesdienst kommen, werden sicher dessen Vorzüge schätzen lernen. Wir möchten an dieser Stelle der Bavaria-Klinik für die Spende ganz herzlich danken!





Jahresrückblick 2012

(aus dem Jahresschlussgottesdienst am 31.12.2012)

Liebe Gemeinde,

so mancher war oder ist, wie ich, über die Feiertage verweilt, um Familie, Verwandte oder Freunde zu besuchen. Während ich dafür meinen Koffer gepackt habe, ging mir das vergangene Jahr durch den Kopf.

Eigentlich könnte man diese zwölf Monate auch als eine Art von Reise betrachten: Was hatte ich im Januar dafür alles in meinen bildlichen Reisekoffer gepackt? Manches davon erwies sich im Rückblick als überflüssig; manche guten Vorsätze wurden nicht umgesetzt. Dafür hat anderes gefehlt, das wichtig gewesen wäre. So hat sich der Inhalt des symbolischen Koffers über das Jahr verändert; und jetzt, am Jahresende, finden sich neben der gebrauchten Wäsche auch etliche schöne Reiseandenken darin.

Auch aus unserem Gemeindeleben des vergangenen Jahres sind einige Reiseandenken dabei. Zwar war – verglichen mit dem Jahr davor mit seiner Ballung von Höhepunkten – dieses Jahr in unserer Gemeinde eher ruhig; aber dafür hatten wir dieses Jahr mehr Gelegenheit, auch die kleineren, vielleicht etwas unscheinbareren Dinge in den Blick zu nehmen. So standen z. B. der Oster- und der Weihnachts-Festkreis sowie das Kirchweihfest als jährlich wiederkehrende Höhepunkte im Gemeindeleben nicht so sehr im Schatten der anderen Ereignisse, sondern bekamen für sich wieder etwas mehr Gewicht.

Zu den Höhepunkten dieses Jahres zählte auch das Goldene Priesterjubiläum von Pfarrer Dokup Ende Juni, das für die ganze Gemeinde ein Fest der Freude und des Dankes war – ganz nach dem Motto „Hans im Glück“.

Auch der Dekanatstag Ende September in Strehlen mit seinem großen Gottesdienst und danach den vielfältigen thematischen und musikalischen Angeboten war ein Ereignis, an das es sich zu erinnern lohnt.

Ebenfalls im Herbst hat das von Papst Benedikt ausgerufenen Jahr des Glaubens begonnen. Dessen konkrete Umsetzung in unserer Gemeinde hat den Pfarrgemeinderat in der Vorbereitungszeit immer wieder beschäftigt, und ich hoffe, dass nun für jeden von Ihnen Angebote dabei sind, die ihn oder sie in seinem persönlichen Glauben bestärken und zu Christus als der Mitte unseres Glaubens hinführen. Ich lade Sie alle schon jetzt herzlich dazu ein.

Zwei weitere Anlässe mögen zwar eher klein erscheinen; aber weil sie nicht alltäglich sind, möchte ich sie doch erwähnen:

Seit kurzem ist Herr Czaplak aus Polen für einige Monate in unserer Gemeinde zu Gast, um sich mit einem Deutschkurs am Goethe-Institut auf das Pastorseminar in Erfurt vorzubereiten. Wir wollen ihn mit offenen Armen in unsere Mitte aufnehmen, damit er sich bei uns zu Hause fühlen kann.

Und seit Anfang des Monats hat unsere alte Treppenraupe endlich ausgedient und wurde durch einen neuen Treppenlift ersetzt. Die Jungfernfahrt hat Bischof Nikolaus persönlich vorgenommen und dem Lift dabei seinen Segen gegeben, so dass er hoffentlich viele Jahre den Beeinträchtigten nützlich sein wird.

Weitere „Reiseandenken“ des vergangenen Jahres seien hier nur als Statistik erwähnt: die Sakramentenspendungen. So konnten 2012 in unserer Kirche

- 19 Taufen vollzogen werden.
- 19 Kinder empfangen zum ersten Mal die hl. Kommunion.
- 1 Paare schlossen hier den Bund der Ehe
- und 9 Gemeindemitgliedern haben wir das letzte Geleit gegeben.

Mit diesen Zahlen möchte ich meinen Rückblick beenden. Ich bedanke mich bei Ihnen allen dafür, dass Sie auf verschiedenste Weise in den vergangenen 12 Monaten unser Gemeindeleben mitgestaltet haben – sei es durch Ihr Engagement in den diversen Kreisen und Gruppen, durch leises Wirken hinter den Kulissen, oder auch durch Ihr Gebet. Ich danke Ihnen, dass Sie im vergangenen Jahr mitgeholfen haben, unsere Gemeinde zu einer so lebendigen Gemeinde zu machen, und ich möchte Sie ermutigen, sich auch im neuen Jahr wieder aktiv mit einzubringen.

Denn nun ist es an der Zeit, dass wir unseren Koffer für das nächste Jahr packen, denn was ist ein Rückblick ohne Blick nach vorn, was wird uns das kommende Jahr alles bringen? Da ist zuerst die Hoffnung auf einen neuen Bischof für unser Bistum. Aber auch in unserer Gemeinde sind die ersten Planungen für das kommende Jahr schon im vollen Gange. 16 Kinder bereiten sich schon seit diesem Jahr auf die erste heilige Kommunion vor. Im Herbst beginnt für die Jugendlichen der 8.-10. Klasse die Firmvorbereitung. Zum Pfingstfest wird unser Gottesdienst live im Radio übertragen. Außerdem werden im Frühjahr wie auch im Herbst einige Gemeindemitglieder nach Rom pilgern.

In den Sommerferien soll die Innenrenovierung unserer Kirche erfolgen, eine Verlegung der Sonntagsmessen in den Gemeindesaal ist dabei unumgänglich, aber auch im Kinderhaus stehen mit der Reparatur der Glasfassade umfangreiche Sanierungsarbeiten an.

Als letztes möchte ich noch auf das Neue Gotteslob hinweisen, welches ab dem ersten Advent des kommenden Jahres zu erwerben sein soll, also noch genügend Zeit zum Sparen, denn es wird eine Investition in die Zukunft.

So wünsche ich Ihnen für das neue Jahr allezeit Gottes Beistand und Segen. Wenn wir auf Ihn vertrauen und uns von Ihm führen lassen, dürfen wir das alte Jahr zuversichtlich beenden und das kommende Jahr mit Hoffnung beginnen.

Ihr Martin Lepper
PGR-Vorsitzender

Weihnachten und die Sternsinger 2013 mit Segnung der Staatskanzlei

Ein heller Lichtstrahl des vergangenen Weihnachtsfestes war wieder die Sternsingeraktion, die in diesem Jahr unter dem Motto „Segen bringen, Segen sein“ steht. Auch viele Kinder unserer Gemeinde hatten sich gemeldet, um als Sternsinger zu den Menschen zu gehen, diese und ihre Häuser zu segnen und Geld für die notleidenden Kinder Afrikas zu sammeln. Herr Pfarrer Brendler segnete am 28.12.2012 während der Heiligen Messe diese Kinder, die sich vor der Krippe unter dem Christbaum versammelt hatten.

Danach begannen die Vorbereitungen, mussten doch Wünsche zum Besuch, örtliche und zeitliche Belange und vieles mehr berücksichtigt werden. Unsere Carola Gans, sie sei stellvertretend für alle „Vorbereiter“ genannt, hatte wirklich viel zu tun. Und alles wurde gemeistert, die Hausbesuche der Sternsinger konnten termingerecht beginnen.

Wir persönlich erwarteten mit zwei weiteren Familien die Sternsinger am 2.01.2013. Sie kamen mit Verspätung. Das nahm aber jeder gelassen hin, wussten wir doch von vorangehenden Besuchen, dass das umfangreiche Programm und die Gespräche mal länger und mal kürzer sein können. Während des Wartens dachten wir an unsere eigene Sternsingerzeit. Neu ist speziell für uns Ältere, dass auch die Politiker in diese schöne, bis ins 16. Jahrhundert reichende Tradition einbezogen werden. Für mich ist das nicht nur eine formale Geste!



In diesem Jahr war unsere Gemeinde ausgewählt worden, das Bistum Dresden-Meißen bei der Landesregierung zu repräsentieren. Unser Ministerpräsident Stanislaw Tillich begrüßte am 07.01.2013 die Sternsinger aus Zschachwitz in der Staatskanzlei. Mit ihnen waren aber auch Vertreter anderer Gemeinden erschienen, so dass die doppelläufige Treppe unter der großen Kuppel mit den dazugehörigen breiten Etagenpodesten mit vielen farbenfrohen „Drei-Heiligen-Königen“ eng besetzt war. Die anwesenden Damen und Herren lauschten dem anspruchsvollen Programm der Kinder. Dann segnete unser Pfarrer Brendler dieses Haus und alle Mitarbeiter der Landesregierung. Symbolisch wurden die Zeichen „20+C+M+B+13“ über die Tür geschrieben, das bedeutet „Christus mensionem benedikat“ und übersetzt „Christus segne dieses Haus im Jahr 2013“. Unsere Sternsinger werden wohl die frohen Stunden so schnell nicht vergessen. Es war richtig schön! Gott sei dafür gedankt!

Hans Binder



Die Zehn Gebote

Zweites Gebot: Du sollst den Namen Gottes nicht missbrauchen.

Im ersten Gebot haben wir gesehen, dass Gott einzigartig in seinem Wesen ist. So ist auch sein Name etwas besonderes, ja er ist heilig, und wir sind dazu angehalten, diesen ehrfürchtig zu nennen, ihn zu ehren und zu achten.

Bei uns Menschen steht hinter jedem Namen eine Person, ein von Gott gerufenes Wesen mit einer bestimmten Identität. „Der Name jedes Menschen ist heilig... Zum Zeichen der Würde dessen, der ihn trägt, soll der Name in Ehren gehalten werden“, lesen wir im Katechismus (2158).

Es gehört ein gewisses Vertrauen dazu, wenn wir jemandem unseren Namen sagen. Ein Name dient dazu, jemanden anzusprechen und mit ihm in Beziehung zu treten. Wenn dieser respektvolle Umgang mit dem Namen schon unter uns Menschen bedeutsam ist, muss dies umso mehr für unsere Beziehung zu Gott gelten.

Gott hat uns seinen Namen anvertraut, damit wir ihn anreden können. Dieser Name ist sozusagen der Schlüssel zu seinem Herzen, sein Name verschafft uns Zugang zu ihm, er ist die Offenbarung Gottes an uns.

Aus dem brennenden Dornbusch (2.Mose 3) ruft Gott den Mose beim Namen und sagt ihm, was er mit seinem Volk vorhat. Hier fragt aber auch Mose nach Gottes Namen und bekommt als Antwort: „Ich bin der „Ich-binda.“ ..., der Gott eurer Väter“.

Das ist irgendwie kein richtiger Name, jedenfalls keiner, den wir üblicherweise nutzen. Aber Gott ist eben größer als unsere menschlichen Vorstellungen. So hebt er sich deutlich von den anderen Göttern der damaligen

Zeit ab. Und obwohl der Name auf den ersten Blick recht merkwürdig scheint, können wir doch ahnen, was in dieser Offenbarung steckt:

„Ich-bin-da“ meint, dass Gott nicht erst geworden ist, er ist schon immer da und wird auch in Zukunft da sein. Diese Worte weisen auch auf die Verbindung zwischen Gott und seiner Schöpfung hin. Und „Gott eurer Väter“ sagt, dass wir Gott durch andere Menschen erfahren können. Das ist ganz besonders in Jesus geschehen. Er sagte: „Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart“ (*Joh. 17,6*), nennt aber dann keinen Namen, denn er selbst ist der lebendige Gottesname. Er zeigt uns, worin Gottes Wesen besteht, in ihm ist Gott uns Menschen ganz nahe gekommen. Gott ist ein Gott *für* uns Menschen.

Papst Benedikt XVI hat es auf den Punkt gebracht: „Der Gott, der „ist“, ist zugleich der, der mit uns ist.“ [2]

Was ist nun mit dem Missbrauch von Gottes Namen gemeint?

Gottes Name wird missbraucht, wenn wir in seinem Namen fluchen, falsche Versprechungen abgeben oder Gott lästern. Auch, wenn in seinem Namen Schlechtes getan wird, wenn Gottes Name dazu benutzt wird, menschliches Fehlverhalten zu vertuschen, ist das ein Missbrauch. Das zweite Gebot wendet sich außerdem gegen den Meineid, bei dem Gott als Zeuge für eine Lüge angerufen wird.

Dieses Gebot sagt, dass der Mensch nicht versuchen soll, „sich Gott für seine eigenen Zwecke dienstbar“ [1] zu machen.

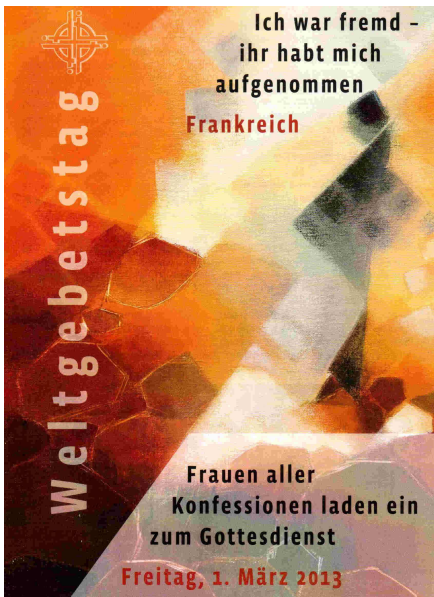
Dazu zählen auch scheinbare Kleinigkeiten wie z.B., dass manche Menschen meinen, Gott für ihren gut laufenden Alltag nicht zu brauchen, aber wenn es ihnen schlecht geht, rufen sie ihn plötzlich an und bitten darum, dass er nun ihre persönlichen Probleme lösen soll. So würde Gott aber eher als Wunschmaschine benutzt, als dass sein Name ehrfürchtig angerufen würde.

Auch die Art und Weise, wie wir als Christen leben, zeigt, ob wir Gottes Namen verherrlichen oder missbrauchen. In der Taufe wurde sein Name über uns ausgerufen („Ich taufe dich im Namen des Vaters und ...“) Sind wir nun ein Zeichen der göttlichen Gegenwart, stimmt unsere Lebensweise mit dem Glauben, den wir bekennen, überein oder nicht?

Jesus hat deshalb seinen Jüngern im Vaterunser-Gebet ans Herz gelegt, den Namen Gottes zu heiligen. Bruder John aus Taizé schreibt dazu in seinem Buch: „Mit anderen Worten besagt also diese Vater-unser-Bitte, dass alle Menschen das wahre Wesen Gottes erkennen durch das Leben derer, die von ihm berührt worden sind und sich auf den Weg der Nachfolge gemacht haben. Wenn deren Leben von Gott erleuchtet ist, werden die anderen Gottes wahren Namen erkennen können.“ [1]

Michaela Hoffmann

Quellen: [1] Frère John, Taizé „Weg zur Freiheit“ Die Zehn Gebote neu gelesen / [2] Benedikt XVI. „Die Heilige Schrift“ Meditationen zur Bibel / [3] Katechismus der katholischen Kirche / [4] Youcat (Jugendkatechismus) / [5] Einheitsübersetzung der Bibel



Immer am ersten Freitag im März findet der Weltgebetstag statt. Er wird in über 170 Ländern gefeiert. Die Wurzeln dieser großen internationalen Basisbewegung reichen bis ins 19. Jahrhundert zurück. In Deutschland stellt die Weltgebetstagsbewegung heute die wichtigste ökumenische Kraft dar.

In diesem Jahr haben Frauen aus Frankreich die Gebetsordnung zum Thema „Ich war fremd - Ihr habt mich aufgenommen“ gestaltet.

Traditionell feiern wir den Weltgebetstag gemeinsam mit der Stephanusgemeinde.

Zu Beginn wird das Land kurz vorgestellt, die Besonderheiten und die Situation der Menschen, besonders die der Frauen. Danach lassen wir uns von den

französischen Frauen zum Beten und Singen einladen. Der Abend klingt mit einem gemütlichen Beisammensein und mit Kostproben der typischen Landesküche aus.

Sie sind alle ganz herzlich eingeladen. Beginn ist um 19.30 Uhr in der Stephanuskirche.

Bernadette Kadenbach

Bischöfe in unserer Gemeinde

von Winfried Hiller

Inzwischen ist unser neuer Bischof schon in Dresden eingetroffen. Die Frage, wann er das erste Mal unsere Gemeinde besucht, brachte mich auf die Idee, einmal in unserer so genannten „Bilderchronik“ zu blättern, um nach Fotodokumenten zu suchen, die alle Bischofsbesuche nach der Neuordnung des Bistums Meißen von 1921 an bis 2012 belegen. Bis zur Reformation in Dresden 1539 gab es seit der Gründung im Jahre 968 39 Bischöfe (plus zwei unbedeutende, der letzte ist sogar protestantisch geworden).

Das Datum der Gründung unserer Gemeinde 1924 fällt fast gleichzeitig mit der Wiedererrichtung des Bistums am 24. Juni 1921 in Bautzen zusammen und macht so diese „Zusammenstellung“ einfacher. Unser erster Bischof, Christian Schreiber, wurde in Fulda geweiht und übernahm im gleichen Jahr 1921 das Bistum Meißen. Heiner Koch wäre demnach der achte Bischof in unserem Gemeindeleben, der 49. des Bistums.

Das kurz als Einleitung. Ansonsten ist die Bistums- und Bischofsgeschichte „Meißen-Bautzen - Dresden“ sehr viel komplizierter und umfangreicher!



Foto: Bannokalendar 1940

Christian Schreiber

Bischof von September 1921 bis August 1930

Firmungen bei uns während seiner Amtszeit:

1929 (46 Firmlinge)



Von der ersten Firmung in unserer Gemeinde am 19. Mai 1929 gibt es wenige, aber sehr interessante, historische Bilder. Ein Gruppenfoto im Pfarrhof (gut zu erkennen das Pfarrhaus und das spätere Kaplanshaus mit Küsterwohnung). Inmitten der Gemeinde Pfr. Hermann Mühr (1924-1931) neben dem Bischof und rechts Franz Bodenburg aus Johannsstadt, der unserer Pfarrgemeinde bei der Gründung sehr geholfen hat.



Conrad Gröber

Bischof von Februar 1931 bis Mai 1932

Firmungen bei uns während seiner Amtszeit: keine

Kurz nach seinem Amtsantritt wurde er in seine Heimat nach Freiburg i.Br. zurückge(bie)rufen. Deshalb konnte er unsere Gemeinde auch nicht besuchen.

Eigenartiger Zufall: Auch unser Pfarrer Josef Horstkötter (1931-1933) verließ fast gleichzeitig nach kurzer Amtszeit Kleinzschachwitz.....



Foto: Bannokalendar 1940

Petrus Legge

Bischof von Oktober 1932 bis März 1951

Firmungen bei uns während seiner Amtszeit:

1935 (77), 1938 (32), 1942 (43),

1947 (102 Firmlinge)

Es gibt Firmfotos von 1936 und 1942 mit Pfarrer Ludwig Baum (1937-1954) und ein Bild vor dem Pfarrhaus, Bischof Legge „umrahmt“ von den Ministranten Karl Vogt (re) und Hans Hiller.



Foto: Bannokalendar 1941

1938



1942



Foto: Gedenkblatt 1957



Heinrich Wienken

Bischof von März 1951 bis August 1957
Firmungen bei uns während seiner Amtszeit:
1952 (225 Firmlinge !)

Bei dieser riesigen Anzahl wurde die Feier in der Himmelfahrtskirche zu Leuben durchgeführt! Leider existiert davon kein einziges Foto!

In unserer „Bilderchronik“ gibt es nur ein Foto von Bischof Wienken bei der Fronleichnamsprozession im Großen Garten.



Otto Spülbeck

Bischof von Juni 1958 bis Juni 1970
Firmungen bei uns während seiner Amtszeit:
1955 (109) als Weihbischof, 1959 (76), 1963 (69), 1967 (65)

1959 mit Pfarrer Johann Maier (1954-1975)

Nur einige Bilder gibt es von der Firmung 1959, an der auch ich (damals 9 Jahre) mit meinem Firmpaten Josef Scholz (dem späteren Pfarrer) teilnehmen durfte. Der Besuch bei unserem Bischof war verbunden mit einer 50 km Eisenbahnfahrt nach Bautzen. Allerdings hatten wir auch die Gelegenheit, jährlich Bischof Spülbeck bei der Fronleichnamsprozession im Großen Garten in Dresden zu sehen.



Gerhard Schaffran

Bischof von September 1970 bis Juli 1987
Firmungen bei uns während seiner Amtszeit:
1971 (53 Firmlinge), 1978 (41), 1984 (39)

Neben den „normalen“ Firmbesuchen war für unsere Gemeinde die Kirchweihe 1981 durch Bischof Schaffran die freudigste Begegnung! Aber es gab noch einen besonderen Anlass: 10 Jahre vorher die Priesterweihe von Josef Scholz in unserer alten „Notkirche“! Ursache war eine missglückte Gesichtsoperation am Ohr von J. Scholz (Folge war eine Behinderung für sein Wirken als Pfarrer). Deshalb konnte er an der Feier in der Hofkirche nicht teilnehmen und durfte die Priesterweihe in seiner Heimatkirche „Heilige Familie“ Kleinzschachwitz empfangen!



Foto: Privatbesitz



Foto: Privatbesitz

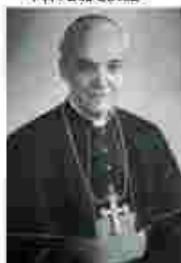


Foto: Gedenkblatt 1987



1971: Priesterweihe J. Scholz



1984: Firmung mit Pfr. Eberhard Grond (1975-1988)



1981: Kirchweihe



Georg Weinhold

Weihbischof von 1973 bis 2008

Firmungen bei uns während seiner Amtszeit:

1975 (42 Firmlinge), 1981 (41), 1987 (47), 1993 (40),
1999 (39), 2005 (35)

Foto: Andenkenbild 1999



„Aushilfspfarrer“
Januar 2002



1987 Firmung mit Pfr. Eberhard Grond (1975-1988)



1975 Amtseinführung
von Pfr. Eberhard Grond



50 Jahrfeier 1974 in der Himmelfahrtskirche Leuben



Foto: 2002

Joachim Reinelt

Bischof von Februar 1988 bis Februar 2012

Firmungen bei uns während seiner Amtszeit: 1990 (36)
1996 (34), 2002 (39), 2008 (37), 2011 (43 Firmlinge)



2012 „Altbischof“



1996 Firmung mit Pfr. Wolfgang
Leonhardt (1989-1998)

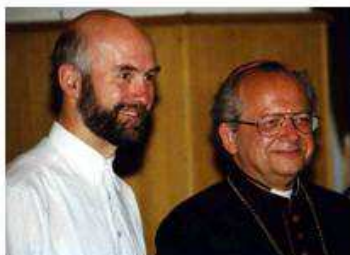


Firmung Mai 2002

...mit Pfr. Vinzenz Brendler, seit
1998 unser Pfarrer, u. Pfr. Dokup

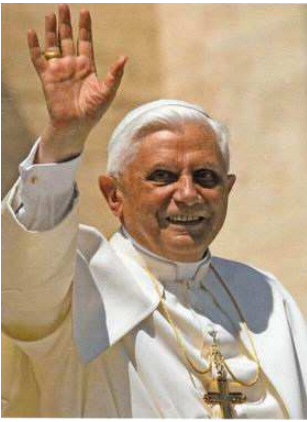


2006 „Ersatzpfarrer“



1999 zur 75 Jahrfeier

Sollten Gemeindemitglieder noch alte Fotos haben, wäre es schön, wenn sie diese Dokumente zum Kopieren für die Chronik im Pfarrbüro abgeben !



„Ehrlich, mutig und sehr modern!“

von Peter Schallenberg

„Als er (Kardinal Ratzinger) im April 2005 von den Kardinälen nach der langen schweren Krankheit und dem Tod von Johannes Paul II. zum Papst gewählt wurde, war ich überrascht (wegen seines fortgeschrittenen Alters) und froh (wegen seiner Menschlichkeit und Bildung). Und jetzt bin ich wieder überrascht (obwohl über einen altersbedingten Rücktritt im Vatikan schon lange gewis-pert wurde) und traurig (weil er uns sehr fehlen wird) - aber er hat recht!

Denn: Niemand hat wohl besser und aufmerksamer das lange Leiden, die schwere Krankheit und das Sterben von Papst Johannes Paul II. verfolgt, außer seinem Privatsekretär, als Kardinal Ratzinger. Und mehrfach hat er fast beiläufig gesagt, dass er ein solch langes Leiden im Papstamt sich und der Kirche ersparen will. Das ist ehrlich und mutig und sehr modern!

Denn damit und mit dem Rücktritt vom Amt ist die Kirche in der Moderne angekommen. Warum? Weil in Zeiten von Hochleistungsmedizin und künstlicher Lebensverlängerung kein Mensch mehr lebenslang ein Leitungs-Amt wahrnehmen kann, jeder kommt in der Zukunft an die Grenzen der geistigen und körperlichen Gesundheit und kann dann ohne Zweifel weiter leben, aber eben nicht mehr leitende und verantwortliche Aufgaben wahrnehmen.

Der Tübinger Philosoph Otfried Höffe hat vor Jahren schon ein Büchlein veröffentlicht mit dem zunächst etwas rätselhaften Titel "Moral als Preis der Moderne". Er meinte damit: Die Moderne und die Postmoderne sind so unübersichtlich und so anfordernd, dass man viel mehr Moral und Tugend braucht als früher, in den Zeiten, in denen einem von Gesellschaft, Kaiser und Gewohnheit viele Entscheidungen abgenommen wurden.

Und so kann man im Blick auf die Entscheidung des Papstes auch sagen: Rücktritt wegen Gesundheit ist der Preis der Postmoderne. Der Papst hat es selbst in seiner Erklärung an die Kardinäle gesagt: Die Leitung der Kirche ist hoch kompliziert und anstrengend und anfordernd und dazu braucht es geistige und körperliche Gesundheit. Und daher ist es richtig, bei Bewusstsein und schwächer werdender Gesundheit den Weg frei zu machen, für die Wahl eines neuen Bischofs von Rom.

Und das ist das, was oft vergessen wird: Eigentlich ist nicht der Papst zurückgetreten, denn Papst ist nur ein Ehrentitel für den Bischof von Rom. Zurückgetreten ist der Bischof von Rom, der von den Kardinälen (anstelle der früher dafür zuständigen Pfarrer der römischen Pfarreien) zum Bischof von Rom gewählt wurde und damit die Weltkirche leitete. Und da jeder Bischof wegen Alters oder Krankheit von der Leitungsaufgabe zurücktreten

kann, ohne dass er aufhört, Priester und Bischof (was man durch die Weihe lebenslang ist) zu sein, so kann das auch der Bischof von Rom.

Eine sehr moderne und verantwortete Entscheidung! Und genau so ist er, dieser Joseph Ratzinger: Er denkt an Gott und die Kirche und sagt zum Schluss seiner Ansprache an die Kardinäle, dass er sich wünsche, noch einige Zeit Gott und der Kirche in der Stille und im Gebet zu dienen. Und sicher auch durch Studium und Lesen und Nachdenken."

(www.katholisch.de/de/katholisch/themen/kirche_2/130212_ruecktritt_papst_beitrag_schallenberg.php)

„Beten wir um Gottes Geist, dass er in seiner Kirche wirke.

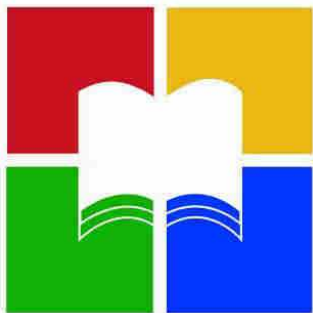
Beten wir für diese unsere Welt, die, wie unser Heiliger Vater sagt, „durch Fragen, die für das Leben des Glaubens von großer Bedeutung sind, hin- und hergeworfen“ wird.

Beten wir für das bevorstehende Konklave, dass der Geist Gottes den unter uns erwählt, der die Kirche Jesu Christi in dieser Zeit sicher und kraftvoll zu führen vermag.“
(Kardinal Joachim Meisner - Köln)

Ökumenische Bibelwoche 2012 / 2013 mit Texten aus dem Markusevangelium

Der kürzeste und älteste Bericht über das Wirken Jesu beginnt programmatisch: "Dies ist der Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes" (Mk 1,1). Im Mittelpunkt steht das Bekenntnis des Petrus "Du bist der Christus" (Mk 8,29). Doch was das angesichts des Leidensweges Jesu heißt, versteht der "Fels" da noch nicht. Erst von der Osterbotschaft her fällt Licht auf das Geheimnis, das den Sohn Gottes umgibt. Doch der Schluss bleibt offen. Von den Frauen am Grab, denen ein Bote Gottes die Auferstehung Jesu verkündet, heißt es: "Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich." (Mk 16,8).

ÖKUMENISCHE BIBELWOCHE



..... vom 11.03. bis 15.03.2013
in der Stephanusgemeinde!

Thema:

„Der Tod ist nicht mehr sicher!“

Einige Höhepunkte und Veranstaltungen in unserer Gemeinde

Mi 13.02.2013 Aschermittwoch	9.00 Uhr Hl. Messe mit Austeilung des Aschenkreuzes, anschließend Osterbriefaktion 19.00 Uhr Hl. Messe mit Austeilung des Aschenkreuzes
15.02./08.03.2013	19.00 Uhr Kreuzweg
Fr 22.02.2013	17.00 Uhr Kreuzweg (Anfangszeit beachten!) 17.30 Uhr Vorjugend
22.-24.02.2013	Erstkommunionfamilienfahrt nach Schmochtitz
Fr 01.03.2013	19.30 Uhr Weltgebetstag der Frauen in der Stephanuskirche 19.00 Uhr Kreuzweg – besonders für Männer gestaltet
So 03.03.2013	10.00 Uhr Familienfastenaktion – gestaltet vom Kinderpastoralkreis (Unterkirche/Chorraum) 12.00 Uhr Fastenessen mit Impuls vom Sternenkinder.eV 14.00 Uhr Andacht auf dem Stephanusfriedhof beim Gedenkstein für die ungeborenen Kinder 15.00 Uhr Kaffeetrinken
So 10.03.2013	Kirchenkaffe mit Vorstellung unserer Internet - Gemeindefseite
11.03.-15.03.2013	tgl. 19:30 Ökum. Bibelwoche in der Stephanusgemeinde
Mi 13.03.2013	9.00 Uhr Hl. Messe, anschließend Gemeindeftreff
Sa 16.03.2013	10.00 Uhr Amtseinführung unseres Bischofs Heiner Koch in der Kathedrale 14.30 Uhr Vorbereitungstag unserer Erstkommunionkinder
Mo 18.03.2013	19.00 Uhr Helferkreis der Jugend
Fr 22.03.2013	19.00 Uhr Bußgottesdienst mit Beichtgelegenheit 17.30 Uhr Start zum Dekanatsjugendkreuzweg in Pirna
Sa 23.03.2013	9.00 Uhr Großputz der Kirchenräume – Helfer willkommen!
So 24.03.2013 Palmsonntag	Beide Gottesdienste (um 9.00 und 10.30 Uhr) beginnen mit der Palmprozession (mit Esel) im Außengelände. 15.00 Uhr geistlicher Nachmittag mit OR Benno Schäffel zur liturgischen Einführung in die Kar- und Ostertage

Bitte entnehmen Sie weitere Veranstaltungen, Details und Veränderungen
den Vermeldungen, Aushängen bzw. unserer Gemeinde-Internetseite!

Impressum:

Herausgeber: Kath. Pfarrei Heilige Familie, Meußlitzer Str. 108, 01259 Dresden

Pfarrer: V. Brendler, Tel. 0351 / 201 32 35

Gemeindefbrief-Redaktion: Andreas Elgner, Ingrid Grasreiner, Michaela Hoffmann

Nächster Gemeindefbrief: 24.03.2013 – Redaktionsschluss: 17.03.2013

Email-Adresse der GBrief-Redaktion: GBriefHIFamDD@gmx.de

Beiträge zum Gemeindefbrief sind stets willkommen! Namentlich gezeichnete Beiträge geben
nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.